

gesagt werden: Sie ist in Dauer und Wirkung die schwerste in der Geschichte der amerikanischen Landwirtschaft. Die Bestände an nicht absetzbaren Nahrungsmitteln steigen von Jahr zu Jahr ungeachtet der Tatsache, daß etwa 30 Millionen Amerikaner laut Regierungseingeständnis unter der offiziellen Armutsgrenze dahinvegetieren, sich nicht ausreichend ernähren können. Was kennzeichnet das Wesen des Kapitalismus treffender als die endlosen Schlangen der Hungernden vor den Suppenküchen, während gleichzeitig die Farmer bei übervollen Scheunen Pleite machen?

Diese Agrarkrise zeigte sich nicht nur in einem Verfall der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise, sondern auch in einer drastischen Entwertung des Bodens. Im Durchschnitt der USA sanken die Preise für landwirtschaftliche Nutzfläche von 1982 bis 1987 um 33 Prozent. In 13 Agrarstaaten des sogenannten Getreidegürtels und der zentralen Hochebene belief sich dieser Preisverlust sogar auf 40 bis 60 Prozent. Damit gerieten die hochverschuldeten Farmer in eine dreifache Zwangslage:

Erstens: Den sinkenden Verkaufserlösen standen hohe Zins- und Rückzahlungsverpflichtungen gegenüber.

Zweitens: Die Banken fürchteten angesichts der wachsenden Zahlungsunfähigkeit von Farmern und der sinkenden Bodenpreise um ihre Außenstände und kündigten vielfach die Kredite vorzeitig auf.

Drittens: Farmer, die ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen konnten und zur Aufgabe gezwungen wurden, fanden keine Käufer.

Bei Zwangsversteigerungen waren die Erlöse vielfach so niedrig, daß nicht einmal die Schulden beglichen werden konnten. Das bedeutete, daß die betroffenen Farmer nicht nur alles - einschließlich des persönlichen Vermögens - verloren, sondern daß



Zeichnung: Otto Damm (Entnommen aus „Das Volk“)

sie darüber hinaus auch noch in Schuldknechtschaft verblieben. Eine Folge daraus ist: In den Agrarstaaten der USA schnellte die Selbstmordrate unter den Farmern in die Höhe. Die Situation war so angespannt, daß auch zahlreiche kleinere Banken durch die Zahlungsunfähigkeit ihrer Schuldner den Konkurs anmelden mußten. 1985, auf dem Höhepunkt dieser Entwicklung, wurden über 250 derartige Bankenkrisen registriert.

Da die Zwangsversteigerungen selbst den Kreditgebern oft schwere Verluste brachten, entschlossen sich die großen, finanzstarken Banken und Versicherungsgesellschaften in zunehmendem Maße, die Farmen nicht mehr unter den Hammer zu bringen. Sie übernahmen sie selbst, um sie entweder vom früheren Eigentümer als Angestellten oder Pächter weiter bewirtschaften zu lassen, oder beauftragten besondere kapitalistische „Farm-Management-Gesellschaften“ damit, sie zu führen.

Das Ausmaß dieser weit verbrei-

teten, aber weniger spektakulären Form der Expropriation der Farmer ist heute noch gar nicht voll abzusehen. Diese Farmen, die in das Eigentum des Finanzkapitals übergegangen sind, werden in der Betriebsstatistik noch immer als selbständige Wirtschaftseinheiten erfaßt und ausgewiesen. Während also die offizielle Statistik für die Jahre 1982 bis 1987 eine Verringerung der Zahl der Farmen um 228 000 von 2 401 000 auf 2 173 000 ausweist, sprechen Wissenschaftler und Politiker der USA davon, daß in Wirklichkeit jährlich mindestens 100 000 Farmer ihre Wirtschaften verloren. Und besonders bemerkenswert ist dabei, daß dieser Ruinierungsprozeß überwiegend Familienfarmen erfaßte. Während die sogenannten Nebenerwerbsbetriebe (sie stellen etwa zwei Drittel aller Farmen, sind im Durchschnitt immerhin 60 Hektar groß und bringen eine Marktproduktion von weniger als 20 000, Dollar pro Jahr) in der Krise mit dem außerlandwirtschaftlichen Einkommen ihrer